

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 40 (1907)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Stimmen über die Schule. — Vom „Schweizersbild“ in Schaffhausen. — Bernische Lehrerversicherungskasse. — Rekrutprüfungen pro 1906. — Lehrergesangvereinliches. — Kinder und Alkohol. — An dds Technikum in Biel. — Technikum Biel. — Stadt Bern. — Langnau. — Der 22. Bildungskurs für Lehrer der Handarbeit. — Jahresversammlung der Schweizer. geographischen Gesellschaften. — Thurgau. — Wallis. — Russland. — Verschiedenes.

Stimmen über die Schule.

1. Aus der Hütte des Armen.

Wär' kein Sommer und kein Winter,
Schickt' ich sicher meine Kinder
In die Schule fix und richtig;
Denn das Lernen ist mir wichtig.
Doch im Sommer ziemt es ihnen,
Stets zu helfen, zu verdienen,
Und im Winter fehlen leider
Meistenteils die warmen Kleider,
Und an Heizung auch gebricht's.
Mit der Schule ist es nichts.
Gebt dem Armen Menschenwürde
Und erleichtert ihm die Bürde,
Dann singt frohen Angesichts
Er den Preis des Geisteslichts.

2. Der verdrehte Bauer.

„Diese ewige Belehrung
Wegen Lehrerlohnsvermehrung
Hab' ich schliesslich wirklich satt.
Kann er's nicht als Herrchen treiben,
Mag er Hungerleider bleiben.
Ich will's nicht an seiner Statt.
Hundert Franken, zugewandt ihm,
Machen mir grad fünfzig Centim,
Die man nicht gefunden hat.“
Jetzt, den Ärger abzuschwenken,
Sieht man ihn zum Wirtshaus lenken,
In die Ecke sitzt er matt.
Durst und Hunger sind im Wanken,
Als die Rechnung grad fünf Franken.
Nun ist stille er und satt.“

Chappi.

Vom „Schweizersbild“ in Schaffhausen.

—o—. Nebst der Höhle von Thaingen im Kanton Schaffhausen, deren reiche Funde aus prähistorischer Zeit, der Periode der zweiten Gletscherzeit und der in Höhlen wohnenden Renntierjäger, in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts von Rektor Merk in Basel, damals Reallehrer in Thaingen, entdeckt und der wissenschaftlichen Erforschung zugänglich gemacht worden sind, bot, wie allgemein bekannt sein dürfte, die prähistorische Ansiedelung im sog. „Schweizersbild“ nordwestlich von Schaffhausen wohl die reichste Fundgrube für den Archäologen. Die Entdeckung und nachherige fachgemäße Exploitierung dieser merkwürdigen Siedlung aus grauer Vorzeit ist ein Verdienst des Herrn Prof. Dr. Nüesch in Schaffhausen. Die Sammlung im Landesmuseum ist Zeuge und Ruhmesstitel seiner Energie, seiner zähen Ausdauer im Aufsuchen des Fundortes und des endlichen Erfolges seiner Arbeit. Den Teilnehmern am letzten schweizerischen Lehrertag in Schaffhausen wurde denn der hohe Genuss zuteil, an Ort und Stelle aus dem Munde des verdienten Forschers selbst die Geschichte der Entdeckung und weitere wertvolle Hinweise über die Bedeutung der hier gemachten Funde anzuhören. Es kann hier nicht darauf eingetreten werden, da die Resultate der Forschungen und Folgerungen in fachwissenschaftlichen Sammelwerken niedergelegt und also jedermann zugänglich sind. Die Felsenwände aus Jurakalk müssen zur Zeit der Renntierjäger weit überhängend gewesen sein; denn heute würden sie niemand mehr Schutz gegen die Unbilden der Witterung bieten. Die Renntierjäger benutzten die Wohnstätte wohl nur als Sommerquartier. Für den rauen Winter fanden sie im „Winterpalais“, wie es Herr Dr. Nüesch humoristisch nannte, einer zirka 10 Minuten westwärts vom Schweizersbild entfernten, am steilen Berghang sich öffnenden geräumigen Höhle im „Freudental“ gastliche Aufnahme. Auch dieser Wohnort bot Herrn Dr. Nüesch reiche Ausbeute.

Das zahlreich sich eingefundene Auditorium folgte denn auch mit Dank vollzählig der liebenswürdigen Einladung des Herrn Nüesch, auch diesem Winterpalais einen Besuch abzustatten. Die Fackeln zur Beleuchtung der purpurnen Finsternis waren allerdings höchst primitiver Natur und bestanden lediglich aus Streichhölzchen unter Zuhilfenahme von Zeitungsmakulatur.

Die Besiedelung der untersten der sechs Schichten im Schweizersbild mag nach den Berechnungen des Herrn Nüesch auf ungefähr 25,000—30,000 Jahre unserer Zeitrechnung zurückreichen. Die Schlüsse, die sich aus den an den Fundstücken der verschiedenen Schichten angebrachten Verzierungen ziehen lassen, ergeben, dass der Bildungsstandpunkt, so weit er wenigstens die Kunstmöglichkeit im Anbringen der Ornamente der Bewohner dieser

Siedelung betrifft, in späteren Jahrtausenden einen wesentlichen Rückgang vor demjenigen früherer Jahrtausende aufweist. In den verschiedenen Kulturschichten, die an der Felswand durch farbige Striche markiert sind, wurden bei 60,000 Einzelfunde gemacht, die sich heute zerstreut in den Museen Europas und Amerikas finden. Es lebten in der Umgebung von Schaffhausen nebst dem Renntier Pelztiere, die heute nur noch in den eisigen Regionen Sibiriens vorkommen, wie der Eisfuchs, der Blaufuchs u. a.

Über die Bedeutung und die Entstehung des Namens „Schweizersbild“ herrschen vielfach ganz irrite Ansichten. Herr Prof. Dr. Nüesch gab im Eingang seines Vortrages darüber authentische Auskunft. Der Name röhrt aus der Zeit vor der Reformation her. Ein frommer Mann aus Schaffhausen, namens Schweizer, hatte auf jener historisch so merkwürdigen Stätte im Schutze des überhängenden Felsens einen Bildstock mit dem Bildnis der Maria oder eines Heiligen aufstellen lassen. Bei den in katholischen Gegenden noch jetzt üblichen Prozessionen oder Flurgängen zur Einsegnung der Fluren machte die Prozessionsgemeinde bei diesem von Schweizer gestifteten Bildstock einen längern Halt zum Ausruhen oder zum Einnehmen eines Imbisses. Daher der Name. Mit der Schweiz hat er also nichts zu tun. Pilger nach Mariä Einsiedeln pflegten ebenfalls dort eine Rast zu machen, und Herr Nüesch fand denn auch in der obersten Schicht ein metallenes Kruzifix, das ein Pilger dort hatte liegen lassen und das mit der Zeit mit Humus bedeckt wurde.

Das Schweizersbild war nicht nur Siedlung, Wohnplatz und Sommeraufenthalt der Renntierjäger und nachfolgender Generationen; der Ort diente auch als Begräbnisstätte. Die Gräber sind mit ganz besonderer Sorgfalt aufgedeckt worden, und ein solches ist mit den darin gefundenen Überresten in einer Vitrine des Landesmuseums zu sehen. In einem Kindergrab fanden sich Spielsachen; die Eltern haben ihrem Liebling ins Grab mitgegeben, was ihm im Leben im harmlosen Spiel Freude bereitet hat, ein Beweis, dass die damaligen Menschen schon Kindesliebe und Verständnis für die Regungen der Kindesseele empfunden haben. Ein ferneres Grab enthielt die Überreste einer Frau, die an den Folgen der Geburt den Tod erlitten haben mag. Ihr Kind wurde ihr ins Grab mitgegeben. Mit dem linken Arm drückte sie ihren Liebling an ihr Herz. Auffallend ist, dass neben Leuten von gewöhnlicher und übergewöhnlicher Grösse auch Gräber von Erwachsenen sich vorfanden, deren Knochenreste auf abnorme Kleinheit der Gestalt sichere Schlüsse ziehen lassen, auf Pygmäen oder Zwerggeschöpfe, die einst wohl die ursprünglichen Höhlenbewohner jener Gegend gewesen sein mögen. Sie sind wohl von einem eingewanderten grösseren gewachsenen Geschlecht unterdrückt und beherrscht worden und starben endlich ganz aus. Mit den Funden im Schweizersbild aber ist der Beweis geliefert, dass die Gnomen, Zwerge oder Bergmännlein, von denen

die Sagen der Sennen und der Bergwelt erzählen, einst wirklich existiert haben, wenn allerdings auch die übernatürlichen Kräfte, mit denen die Volksphantasie sie ausrüstet, ins Gebiet des Mythus verwiesen werden müssen.

Der Besitzer des Grundstücks, auf dem die Felssmasse des Schweizersbild steht, war fest davon überzeugt, dass in dem Erdwall vor der Felswand die französische Kriegskasse vom Kriegsjahr 1799 hier vergraben worden sei. Von dieser Meinung war er durch kein Zureden hin abzu bringen. Erst auf die im notarialischen Kaufakt aufgenommene Bestimmung hin, dass bei der Auffindung die Hälfte des Franzosenschatzes dem Verkäufer des Grundstückes ausgeliefert werden müsse, konnte der Kauf perfekt werden. Die Kriegskasse fand sich nicht, dafür aber andere Schätze, die für die Wissenschaft von unschätzbarem Werte sind. Der misstrauische Verkäufer aber fand sich Tag für Tag bei den nun folgenden Ausgrabungen ein, damit ja nicht von den Arbeitern ein Teil des Kriegsschatzes unterschlagen werden könne, und als er einmal notgedrungen fernbleiben musste, ersuchte er einen Nachbar, für ihn das Wächteramt zu besorgen, und versprach ihm für den Fall, dass während seiner Abwesenheit die Geldkiste zum Vorschein komme, als Belohnung die Hälfte seines ihm vertraglich zukommenden Anteils, also den vierten Teil der Fundsumme.

So bildete die Exkursion nach dem Schweizersbild, verbunden mit dem wertvollen Vortrag des um die Aufklärung der Urgeschichte der Schweiz und des Menschengeschlechtes im allgemeinen so hochverdienten Herrn Dr. Nüesch einen der interessantesten und belehrendsten Momente des an mannigfaltigen Anregungen so reichen Lehrertages in Schaffhausen. Den Teilnehmern wird jener Vormittag unvergesslich bleiben.

Schulnachrichten.

Bernische Lehrerversicherungskasse. (Korr.) Merkwürdig ist es mir längst vorgekommen, dass unter den vielen Vorschlägen zur bevorstehenden Statuterevision der bernischen Lehrerversicherungskasse keiner den wunden Punkt berührt, welchen der Korrespondent in Nr. 33 dieses Blattes in Berücksichtigung zieht. Ich gehöre nämlich auch zu den Dummen, die sich haben verlocken lassen, trotz überschrittenem Schwabentalter, durch Einkauf der bernischen Lehrerver sicherungskasse beizutreten, um den grossen Kanton Bern zu entlasten und sich vierteljährlich ganz empfindlich grosse Nachzahlungen von der ohnehin unzulänglichen Besoldung in Abzug bringen zu lassen. Wir eingekauften Mitglieder haben durch diesen Schritt bewiesen, dass wir zu Finanzministern total untauglich, und reif wären, unter Vermögensverwaltung gestellt zu werden, sofern nämlich etwas Pfändbares vorhanden sein sollte. Das Ungeheuerliche an der Sache ist nämlich das, dass wir Eskimos bei Festsetzung der Pension beim Nullpunkt anfangen müssen, trotzdem wir am Ende der Patriarchenzeit stehen,

so dass diejenigen, welche der Kasse nicht beigetreten sind, das Geld in der Tasche behalten können und mit dem staatlichen Leibgeding ebensoweit kommen. Doch noch ist Hoffnung vorhanden, dass bei der Statutenrevision so viel Einsicht, guter Wille und loyales Entgegenkommen obsiegen werden, dass die Jahre, für die man sich einzukaufen glaubte, als gültig angerechnet werden.

Rekrutenprüfungen pro 1906. Aus dem soeben erschienenen Bericht des schweizerischen statistischen Bureaus ergibt sich, dass wieder ein Fortschritt zu konstatieren ist und zwar sowohl hinsichtlich der grössern Häufigkeit der sehr guten Gesamtleistungen, als auch in bezug auf das Seltenerwerden der ganz schlechten Leistungen. Es ergaben sich 36 % gute Gesamtleistungen (Note 1 in wenigstens 3 Fächern) gegenüber 35 % im Vorjahr. Mit 33 % guter Leistungen ist der Kanton Bern gleich geblieben wie 1905 und steht also dem Durchschnitt der Schweiz ganz nahe. Die schlechten Leistungen (Note 4 oder 5 in mehr als einem Fache) sind in unserem Kanton gegenüber 1905 um 1 % zurückgegangen, von 6 auf 5 %; er erreicht damit genau den Durchschnitt der Schweiz und befindet sich mit Zürich, Thurgau u. a. in guter Gesellschaft. Wie grosse Anstrengungen in den letzten 20 Jahren zur Verbesserung der Volksbildung und Erreichung besserer Resultate gemacht worden sind, geht daraus hervor, dass während dieser Periode die sehr guten Gesamtleistungen von 17 % auf 36 % angewachsen, die ganz schlechten Leistungen dagegen von 21 % auf 5 % zurückgegangen sind. Dieser Fortschritt tritt namentlich deutlich zutage bei Vergleichung der den jährlichen Berichten jeweilen beigegebenen Karten, die in verschiedenen Farbtönen die Resultate der einzelnen Bezirke in bezug auf die schlechten Leistungen darstellen. Erforderte im Anfang der Periode die graphische Darstellung noch 6 Töne (bis 9 % hellster Ton, dann immer dunklere Töne von 10—19, 20—29, 30—39, 40—49 und 50 und mehr Prozent schlechter Leistungen), so weist die diesjährige Karte nur noch zwei Farbtöne auf (unter 10 % hell, 10—19 % dunkler). Mit dem dunkleren dieser Töne sind in der ganzen Schweiz noch 28 Bezirke gekennzeichnet, während die übrigen 158 Bezirke in der hellsten Farbe erscheinen. Im Kanton Bern sind noch die Bezirke Saanen und Courtelary (10 %), Münster (11 %) und Schwarzenburg (12 %) dunkler gefärbt; sie stehen alle der Grenze so nahe, dass wir hoffen wollen, das Kartenbild unseres Kantons werde im nächsten Berichte nicht mehr durch solche dunklere Stellen getrübt.

Zum erstenmal enthält der Bericht pro 1906 auch eine zweite Karte mit der bezirksweisen Darstellung der guten Gesamtleistungen. Hier sind die dunkelroten Farben die besten. Wir finden in denselben gezeichnet die bernischen Bezirke Biel (56 %), Oberhasle (49 %), Bern (48 %), Trachselwald (44 %) und Burgdorf (40 %). Alle andern Bezirke mit Ausnahme von Erlach (18 %) haben den mittlern Ton erhalten (20—39 %), und zwar folgen: Interlaken, Wangen und Laufen (36 %), Fraubrunnen (35 %), Thun und Frutigen (33 %), Konolfingen (32 %), Nieder- und Obersimmental (31 %), Büren (30 %), Delémont, Neuveville und Porrentruy (29 %), Aarberg, Aarwangen und Signau (27 %), Courtelary (26 %), Laupen, Nidau, Saanen und Seftigen (23 %), Moutier (22 %), Franches-Montagnes (21 %) und Schwarzenburg (20 %).

Werden die Prüfungsergebnisse in den einzelnen Fächern mit denen von 1905 verglichen, so ist für die Schweiz im ganzen im Lesen, Aufsatz

und der Vaterlandskunde eine Besserung zu konstatieren, während sich im Rechnen die Leistungen gleich geblieben sind.

Die Durchschnittsnote stellt sich für die ganze Schweiz auf 7,52, gegenüber 7,60 im Jahre 1905. Der Kanton Bern hat einen Durchschnitt von 7,67 erreicht (pro 1905 7,68). Die Durchschnittsnoten sämtlicher Kantone sind bereits in Nr. 25 unseres Blattes erschienen. Der Kanton Bern steht nach denselben im 16. Rang, wobei allerdings zu bemerken ist, dass uns eine ganze Reihe von Kantonen nur um einige Hundertstel überflügelt haben; steht doch der den 6. Rang einnehmende Kanton Waadt nur um zirka $\frac{1}{2}$ Punkte vor uns. Wir haben im Jahr 1905 unsere Durchschnittsnote gegenüber dem Vorjahr um 0,51 Punkte verbessert; hätten wir auch dieses Jahr einen solchen Fortschritt zu verzeichnen, und dies sollte möglich sein, wenn nicht noch immer vielerorts die grösste Gleichgültigkeit gegenüber den Rekrutenprüfungen herrschte, so stünden wir heute im 6. Rang.

Lehrergesangvereinliches. Anlässlich einer Berichterstattung in einem Verein über das so herrlich verlaufene kantonale Gesangfest in Thun hörten wir ein ganz eigenartiges Urteil über die in verschiedenen Landesgegenden prächtig florierenden Lehrergesangvereine, das wir, weil es allgemeines Interesse verdient, auch den Herren Kollegen nicht vorenthalten wollen. Der Festberichterstatter eines sehr guten Männergesangvereins entpuppte sich da als ganz energischer Gegner dieser Vereine. Er sagte, er hasse es, wenn die Pösteler, die Eisenbahner usw. usw. sich zu separaten Gesangssektionen zusammenschliessen. Die Musik sei eine Kunst, wo jeder Standesunterschied aufhören solle und man erst recht eins sich fühlen müsse, treibe man nun was man wolle. Ganz verfehlt erscheine es ihm, wenn sich die Lehrer zu eigenen Vereinen zusammenschlössen. Sie erst recht sollten nicht sich dazu hergeben, Standesunterschiede zu fördern und zu heben. Sie seien moralisch verpflichtet, ihr musikalisches Können in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen und nicht ihr Pfund zu vergraben, d. h. nur bei ihresgleichen zu verwerten. Zudem, sagte er ungefähr weiter, seien die Lehrergesangvereine für die andern bessern Vereine eine grosse Gefahr in der Konkurrenz. Die Lehrer und Lehrerinnen hätten musikalische Studien gemacht, und deshalb sei es nicht zu verwundern, wenn ihre Vereinigungen in den vordersten Reihen ständen. Im Grunde genommen sollten die Lehrergesangvereine gar nicht konkurrieren oder dann in einer eigenen Abteilung unter sich; denn hier könne man nicht den gleichen Massstab anlegen wie bei den Laienvereinen. Hier stehe die musikalische Ausbildung nicht auf der gleichen Stufe und könne auch nicht Schritt halten. Überhaupt wäre es nicht nötig, Lehrergesangvereine zu bilden; denn der einzelne soll sich andern Verbänden anschliessen und dort seine guten Dienste leisten.

Dem Referenten wurde sofort erwidert und zwar ganz energisch. Wir wollen hier die Gründe, die für die Lehrervereinigungen auf musikalischem Gebiet sprechen, nicht erwähnen, sondern nur gerne hören, was man gerade in denjenigen Landesgegenden dazu sagt, wo solche bereits bestehen. Wir lasen letzter Tage, dass sich auch die Kreissynode Thun mit der gleichen Frage beschäftigt, und haben uns über diese Kunde gefreut trotz dem angeführten Urteil. Wir hoffen, eine recht rege Diskussion veranlasst zu haben, worin die Gründe für die Lehrergesangvereine allseitig dargelegt werden, damit man nicht unvorbereitet da steht, falls diese Frage einmal im Kantonalverein zur Sprache kommt, was wohl geschehen wird.

Kinder und Alkohol. (Eing.) Die Erkenntnis der Schädlichkeit des Alkoholgenusses, bei anhaltender körperlicher Anstrengung, bricht sich in immer weitern Kreisen Bahn. Bei allen Veranstaltungen, wo sich körperliche Ausdauer, Gewandtheit und Kraft messen, wie an Turnfesten, Velorennen, Automobilrennen, Regatten, auf Bergtouren usw., überall wird der Alkoholgenuss je länger je mehr zurückgedrängt. An Stelle geistiger treten alkoholfreie Getränke. Um so unverständlicher ist, dass es immer noch Lehrer gibt, die selbst auf Schülerreisen glauben, nicht um den Alkohol herum kommen zu können, wo doch Geist und Körper zur Aufnahme all der herrlichen Naturschönheiten und Eindrücke, die solche Reisen bieten, besonders frisch sein sollten. Wie viel fröhlicher und ungebundener als in Wirtshäusern geht es zu in einem improvisierten Schülerlager, namentlich wenn sich noch ein Brunnen oder eine Quelle in der Nähe befindet, wo die Kinder z. B. mit einer Rolle Citrol, das Dank seiner Billigkeit jetzt jedermann zugänglich ist, sich zum Imbiss ihre Limonaden selbst bereiten können. Wir kennen einen Bergführer, der niemand begleitet, der geistige Getränke mit sich schleppt, aber stets trägt er eine Rolle Citrol bei sich. Warum sollte es also nicht möglich sein, Kinder vollständig von dem schädlichen Genusse geistiger Getränke abzuhalten, die, wie ärztlich unumstösslich festgestellt ist, die Lebens-Kraft und -Lust lähmen. Hütet also die Kinder vor Alkohol!

An das Technikum in Biel ist, wie das „Emmentalerblatt“ berichtet, als Lehrer gewählt worden Herr Ernst Trösch, Lehrer an der Sekundarschule in Münsingen, der letzten Frühling mit Erfolg die Prüfung für das höhere Lehramt bestanden hat. Wir gratulieren !

P. A. Sch.

Technikum Biel. h. Am Ende des Sommersemesters bestanden 10 Schüler der elektrotechnischen Abteilung mit bestem Erfolg die Diplomprüfung; die meisten haben bereits im In- oder Ausland Anstellung gefunden. Von 342 Schülern sind 312 Schüler definitiv und 20 provisorisch in höhere Semester befördert worden; 10 wurden nicht promoviert. Die Anstalt wurde im abgelaufenen Sommersemester von 442 Schülern besucht. Die Aufnahmsprüfungen für das Wintersemester finden Montag den 30. September, von vormittags 8 Uhr an, statt. Mittwoch den 2. Oktober beginnt das Wintersemester.

Stadt Bern. Herr Herm. Lanz und Frau Leuenberger feierten kürzlich das 25jährige Jubiläum ihrer Lehrtätigkeit an der Mattenschule. Schulkommission und Lehrerschaft dieser Schule überreichten den beiden als Jubiläumsgabe ein goldenes 100 Fr.-Stück.

Langnau. (Korr.) Frau Dr. Lüthi hat als Sekundarlehrerin in Langnau ihre Demission auf Beginn des Winterhalbjahres eingereicht. Als Nachfolgerin hat die Schulkommission Fräulein Olga Probst von Neuenstadt, zurzeit in Luzern, gewählt.

* * *

Der 22. Bildungskurs für Lehrer der Handarbeit fand vom 15. Juli bis 10. August abhin in Zürich statt. Kurslokale bot das neue Schulhaus an der Kernstrasse Zürich III. Das Protektorat über den Kurs hatte neben dem Vorstand des S. V. f. K.-H. Herr Erziehungsdirektor Ernst in Zürich. Kursleiter war Herr J. Schellenberg, Lehrer, Zürich III. Es waren eine Abteilung Elementarkurs, zwei Abteilungen Kartonnage, zwei Abteilungen Hobeln und eine Abteilung Schnitzen. Vorgesehen waren ferner Kurse in Modellieren und Eisenarbeiten;

diese mussten jedoch wegen ungenügender Anmeldung fallen gelassen werden. Im Elementarkurs unterrichteten die Herren Benninger und Örtli, Zürich V, und Leupin, Muttenz, in Kartonnage Herren A. Ulrich, Zürich V, und A. Mathey, Biel, in Hobeln Herren Gull, Zürich V, und R. Steiger, Zürich III, in Schnitzen Herr Pfenninger, Zürich IV. Den Arbeiten lag zugrunde das neue kantonale Zürcherprogramm.

Alle Abteilungen zusammen zählten 105 Teilnehmer, worunter 2 Deutsche, 1 Russe und 1 Bulgare. Das Hauptkontingent stellten naturgemäss Stadt und Landschaft Zürich, einmal, weil daselbst der Knabenhandarbeitsunterricht die grösste Verbreitung hat, und dann wegen der Nähe des Kursortes. Aus dem Kanton Bern nahmen teil 1 Lehrer des Seminars Pruntrut und je 2 Primarlehrer aus Bern und Thun. Angemeldet hatte sich noch ein dritter Stadtberner. An Staatsbeiträgen erhielten die Stadtzürcher je Fr. 40, die Berner je Fr. 60, diejenigen aus Zürich-Land und Neuenburg je Fr. 80, aus Appenzell Fr. 84 (Taggeld von Fr. 3), aus Solothurn je Fr. 85, aus Aargau je Fr. 90, aus Luzern, Glarus, Baselstadt, Baselland, St. Gallen, Thurgau und Waadt je Fr. 100. Mit Ausnahme der Stadtzürcher standen wir Berner mit unsern Staatsbeiträgen also bedeutend hinter den übrigen Kursisten zurück, und dieser Rückstand war für uns doppelt fühlbar, da der Bundesbeitrag jedem Teilnehmer in gleicher Höhe ausgerichtet wurde wie der kantonale, übrigens ein Subventionsmodus, über den sich in unserer freien Schweiz unter der Herrschaft von Gleichheit und Brüderlichkeit diskutieren liesse. Da richteten wir teilnehmenden Berner an unsere h. Unterrichtsdirektion das Gesuch um Verteilung des für die sechs Angemeldeten bewilligten Kredites von Fr. 360 unter uns fünfe, so dass auf jeden Fr. 72 entfallen. Nach längerem Warten erhielt am letzten Kurstage jeder von uns wirklich Fr. 72 ausbezahlt. Mittlerweile war uns aber die Bundessubvention von je Fr. 60 schon ausgerichtet worden. Konnten wir da die übrigen Fr. 12 auch noch erhalten? Zu umständlich! wurde uns bedeutet, und schon dachten wir an die langen Schreiben und Gesuche hierhin und dorthin und hofften wirklich nichts. Als jedoch Herr Erziehungsdirektor Ernst von der Sache hörte, liess er uns noch gleichen Tages auf eigene Gefahr hin den Mehrbetrag an Bundesgeld ausrichten. Dieses Moment mag vielen als ganz neben-sächlich und nicht erwähnenswert erscheinen; uns aber ist es in mehr als einer Hinsicht bedeutsam.

Gearbeitet wurde täglich von 7 bis 12 und 2 bis 6 mit je einer halbstündigen Pause vormittags und nachmittags. Angenehme Abwechslung in die Tagesarbeit brachten verschiedene besondere Veranstaltungen: Samstag den 20. Juli, nachmittags, ein Ausflug auf Üliberg und Albis; Sonntag den 21. Juli, vormittags, gemeinsamer Besuch des Landesmuseums; Mittwoch den 24. Juli, nachmittags, Besichtigung der Papierfabrik an der Sihl und der Brauerei Ütliberg, welch letztere uns zum Schluss ein tüchtiges Gratisbier aufstellte; Donnerstag den 25. Juli, abends, Zusammenkunft mit einer Abordnung des Zürcher Lehrervereins; Samstag den 27. Juli hochinteressanter Besuch des grossartig angelegten städtischen Gaswerks in Schlieren; Sonntag den 28. Juli ganz-tägiger Ausflug auf den Pfannenstiel. Freitag und Samstag den 2. und 3. August hielt der Schweiz. Verein für Knabenhandarbeit in Zürich seine Jahresversammlung ab. Da wurden am Freitag von 4 Uhr an von zahlreichen Mitgliedern unsere verschiedenen Kursabteilungen besucht, und am Samstag vormittags war eine Zusammenkunft in der „Stadthalle“. Dort war eine Ausstellung von Schülerarbeiten arrangiert, grossenteils aus Zürcherschulen, wovon die Eisenarbeiten

besonderes Interesse boten. Es wurden daselbst auch zwei Vorträge gehalten, deren Anhören für uns Kursisten obligatorisch war. Zuerst sprach Herr Schulinspektor Dr. Hafter aus Glarus über „Hand und Gehirn“ und zeigte in streng logischem Vortrage ihre innigen Wechselbeziehungen. Er wies nach, wie durch sorgfältige Ausbildung der Hand auch der Intellekt gesteigert werde und wie wiederum dieser gebildete Verstand den Menschen tüchtiger mache im Umgang mit der Aussenwelt. Aus diesem Grunde müsse der Handarbeit in der Schule ein viel grösserer Platz eingeräumt werden als bis dahin, ja sie müsse zu einem Hauptfach erhoben werden. Auch moralisch ziehe die Handarbeit den Schüler empor. Sie wecke Unternehmungslust, Selbstvertrauen, Hülfsbereitschaft gegenüber Mitschülern, pflanze Arbeitsamkeit, praktischen Sinn und Verträglichkeit. Im zweiten Vortrage sprach Herr Lehrer Hiestand, Zürich II, über „Die Handarbeit, die Grundlage der Schulreform“. Die Handarbeit werde eine Hauptsäule der neuen Schule sein. Die alte Schule, in der wir zum grossen Teile noch stecken, gebe dem Schüler den Stoff; er habe beständig nur in sich aufzunehmen. Die Schule der Zukunft aber wolle ein selbsttätiges, handelndes, bildendes Kind. Der Schüler der Zukunft wird sich an die verschiedenen Objekte, Formen und Stoffe der Aussenwelt heranmachen, sie prüfen, verarbeiten und seine Kräfte daran üben und ausbilden. Neben Turnen, Zeichnen und Modellieren wird der eigentliche Handfertigkeitsunterricht, das heisst die Bearbeitung von Holz, Karton, Eisen usw. ein Hauptfach der neuen Schule sein. Die Unterrichtsreform wird mit den grossen Klassen und dem ewigen Stillsitzen in der Schulbank aufräumen. Ein gesundes, praktisches, aggressives Geschlecht wird aus der Schule der Zukunft hervorgehen.

Im Nachmittag jenes Tages liess uns die Stadt Zürich per Extraschiff nach der ihr so lieben Ufenau führen und bot uns daselbst eine Erfrischung. Gemütlich war's!

Freitag den 9. August, nachmittags, fand dann die übliche Ausstellung und abends die Schlussfeier statt, und folgenden Tages stoben wir nach allen Seiten auseinander, wir hundert, die wir während der 28 Tage miteinander gearbeitet, einander durch Witz und Humor, mit Pfeifen und Singen die Stunden gekürzt, hie und da auch durch dies oder jenes das Gemüt in etwas grössere Wallung gebracht; wir kehrten dem vielseitigen Zürich den Rücken und sind nun wieder daheim, genötigt, der täglichen Arbeit mit aller Treue und Sorgfalt obzuliegen. Unsere Arbeiten mit ihren Vorzügen und Fehlern sind uns gefolgt, finden Bewunderer und Kritiker und warten darauf, Muster für bessere Muster für unsere Schülerarbeiten zu werden.

G. K.

Jahresversammlung der Schweizerischen geographischen Gesellschaften. (Eing.)

Am 31. August, 1. und 2. September nächsthin findet in Bern die Jahresversammlung der Schweizerischen geographischen Gesellschaften statt. Wir erlauben uns, die Lehrer, die sich für geographische Fragen interessieren, auf diese Tagung aufmerksam zu machen. In den beiden Vormittagssitzungen vom Sonntag und Montag werden berufene Fachleute, wie die Herren Professor Dr. Brückner, Prof. Dr. Friedrichsen, Prof. Dr. Schardt, Staatsrat Rosier, Dr. Rud. Zeller, Dr. A. de Claparède und andere über neue und neueste Errungenschaften der geographischen Forschung sprechen. Die Vorträge werden zum Teil durch Projektionsbilder erläutert werden. Ausflüge finden statt am Sonntag nachmittag in die nähere Umgebung Berns zum Studium glazialer Ablagerungen, am Montag nach Schwarzenburg und in das Gebiet der Sense, ebenfalls unter kundiger Führung, zur Erläuterung verschiedener geographischer Probleme. Mit dem

Geographentag ist verbunden eine Ausstellung geographischer Lehrmittel in den Räumen der permanenten Schulausstellung. Für den Lehrer bietet diese ganz besonderes Interesse und eine nicht so bald wiederkehrende Gelegenheit, sich einen Überblick über das Anschauungsmaterial für den Geographieunterricht zu verschaffen. Die Festkarte kostet für Mitglieder der geographischen Gesellschaft Bern Fr. 10, für Nichtmitglieder Fr. 12. Sie berechtigt zu freiem Eintritt zu allen Vorträgen, zu der Ausstellung, zur Teilnahme am Bankett am Sonntag in der innern Enge, zu freiem Eintritt am Sonntag abend zu dem Konzert und der Abendunterhaltung auf dem Schänzli, zu freier Hin- und Rückfahrt nach Schwarzenburg und zum Mittagessen daselbst. Ausserdem erhalten die Teilnehmer den gedruckten Bericht mit den Vorträgen später gratis zugestellt. Es werden auch halbe Karten für den Sonntag oder den Montag ausgegeben.

Thurgau. Auch in diesem Kanton klagt man über überfüllte Primarschulen. 54 Prozent aller Schulen zählen 60 und mehr Schüler; in 40 Schulen beträgt die Schülerzahl sogar 80 und darüber. Aus Lehrerkreisen kommt deshalb der dringende Mahnruf, zum Rechten zu sehen und vor allem der Überfüllung der Schulklassen abzuhelfen.

Wallis. Letzten Sonntag ist das neue Primarschulgesetz bei schwacher Beteiligung mit geringem Mehr angenommen worden.

* * *

Russland. Die Zahl sämtlicher Elementar- und Volksschüler Russlands beläuft sich nach den Angaben des Unterrichtsministeriums auf 3,983, 972, wobei auf je 100 Kinder 73 Knaben und 27 Mädchen entfallen. Da die Zahl der schulpflichtigen Kinder Russlands 12 Millionen beträgt, so geniesst nur der dritte Teil von ihnen Elementarunterricht. Diese Zahlen erhalten noch dadurch eine weitere ungünstige Beleuchtung, dass von sämtlichen Zöglingen der Volks- und andern Elementarschulen nur 30 Prozent den Kursus absolvieren. Von je 330 Bewohnern Russlands besitzt nur einer abgeschlossene Elementarbildung.

Verschiedenes.

Gedanken eines Landschulmeisters. (Korr.) Lehrerbildung. Der Ungebildete verachtet das Schulmeisterlein, weil er kein Verständnis für geistige Arbeit hat und ihn als einen Hungerschlucker betrachtet, der von der Gemeinde erhalten werden muss. Der Gebildete, der immerhin die Schularbeit würdigt, verachtet das Schnlmeisterlein, weil demselben die Hochschulgelehrsamkeit sowie der feine Schliff des Geschäftsmannes fehlt. — Wer Ohren hat, zu hören, der höre, was für eine Ausbildung der Lehrerstand erstreben muss!

Freizügigkeit. Jeder Geselle geht „auf die Walz“ und jeder „bessere“ Schreiber ins Ausland, um seinen geistigen Horizont zu erweitern und etwas die Welt zu sehen. Der junge Jugenderzieher aber sucht seine erste Anstellung im heimatlichen Amtsbezirk. Er kennt ja die Welt aus den Büchern, und die Bauern stellen nicht gerne einen „Fremden“ an.

Schulinspektion. Wenn der Volksschullehrer aus der Höhe seiner Besoldung schliessen will, er gehöre zu den weniger geachteten Berufsklassen,

so irrt er sich gewaltig. Wird doch kein Bankkassier und kein Regierungsrat so scharf kontrolliert wie ein Lehrer auf dem Lande.

Die Volksschule. Es ist begreiflich, dass der Ungebildete die Bedeutung der Erziehung nicht versteht. Dass aber auch Gebildete der Volksschule nicht mehr Interesse entgegenbringen, ist sonderbar. Will doch jedermann lieber mit sittlichen und intelligenten Menschen verkehren als mit Grobianen und Dummköpfen.

Nettes Deutsch! (Eing.) In einer kürzlich erschienenen Nummer des Amts-anzeigers für den Bezirk Signau finden sich als Traktanden für eine Einwohner-gemeindeversammlung folgende schönen Sätze:

1. Genehmigung des Vertrages vom 19. dies betr. Grat- und Schafberg-wasser mit der auf Grund der zu eröffnenden Statuten neu gegründeten Genossen-schaft „Wasserversorgung“ rücksichtlich des Anteils der Gemeinde.

2. Behandlung des Entwurfes Vertrag zwischen dieser Genossenschaft und der Gemeinde um Wasser zur Speisung des Reservoirs im Hasli zu Lösch-zwecken.

3. Beschluss betreffend Erstellung der Hydrantenanlage durch die Gemeinde unter Beitragsleistung der Häuserbesitzer je nach Beschluss auf Grund der zu revidierenden Feuerwehrordnung.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung Samstag den 24. August 1907, nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchenfeld (bei ungünstigem Wetter im Gymnasium). Knabenturnen: Übungen am sprunghohen Reck für das 5. Turnjahr; Mädchenturnen: Frei- und Geräteübungen für das 2. Turnjahr; Männerturnen: Keulenübungen. Spiele. Turnerliederbuch mitbringen.

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern**.

Westschweizer. Technikum in Biel.

Fachschulen:

1. Die Schule für Maschinentechniker, Elektrotechniker, Monteure, Klein- und Feinmechaniker.
2. Die Bauschule.
3. Die Kunstgewerbe-, Gravier- und Ziselierschule mit Spezialabteilung für Uhrenschalen-dekoration.
4. Die Uhrenmacherschule mit Spezialabteilung für Rhabilleure und Remonteure.
5. Die Eisenbahnschule.
6. Die Postschule.

(Der Eintritt in die beiden letztern findet nur im Frühling statt.)

Unterricht deutsch und französisch.

Im Wintersemester: Vorkurs zur Vorbereitung für den Eintritt im Frühling.

Aufnahmsprüfungen den **30. Sept.**, morgens 8 Uhr, im Technikumsgebäude. Beginn des Wintersemesters den **2. Oktober 1907**. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. Schulprogramm gratis.

(Bl. 1325 Y.)

Der Präsident der Aufsichtskommission: **Aug. Weber.**

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Schmucken	I	Oberklasse	ca. 45	650	6	10. Sept.
Merligen	III	Klasse II	45—50	600	2	10. "
Äschlen	"	" I	ca. 35	600	7	10. "
Bundsacker	"	" I	" 55	600	7	10. "
Burgdorf	VI	Elementarklasse VIII d	" 45	1200	** 5	10. "
Mett	VII	Mittelklasse B.	40—50	1400	** 2 4	10. "
Wyssachengraben	VI	Klasse IIa	ca. 70	690	2	8. "
Reiben	VIII	gem. Schule	64	700	3 4	10. "
Ortschwaben	IX	"	ca. 30	800	7	10. "

* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amts dauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.

** Naturalien inbegriffen.

Kant. Technikum in Burgdorf

Fachschulen

HT 5984Y

für Hoch- und Tiefbautechniker, Maschinen- und Elektrotechniker, Chemiker.

Das Winter-Semester 1907/1908 beginnt Montag den 7. Oktober und umfasst in allen Abteilungen die II. und IV. Klasse, an der Fachschule für Hochbau ausserdem die III. Klasse.

Die Aufnahmsprüfung findet Samstag den 5. Oktober statt. Anmeldungen zur Aufnahme sind bis 28. September schriftlich der Direktion des Technikums einzureichen, welche zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Höhenkurorte

Magglingen und Leubringen

(900 m)

Station Biel der S. B. B.

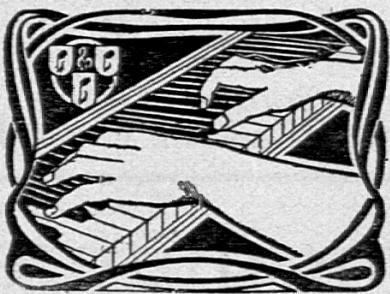
(700 m)

Taubenlochschlucht. Für Vereine und Schulen grosse Lokalitäten.

Drahtseilbahn Biel-Magglingen. Bergfahrt 20 Cts., Talfahrt 10 Cts., retour 25 Cts.

Drahtseilbahn Biel-Leubringen. Bergfahrt 10 Cts., Talfahrt 10 Cts. (Bl. 883 Y)

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Offene Stelle.

An der neu errichteten **Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf** ist auf 1. Oktober nächsthin die Stelle einer

Lehrerin

zu besetzen. — Besoldung Fr. 800.— bis 1000.— nebst freier Station. Für die Aufsicht sind noch Wärterinnen angestellt.

Anmeldungen an den Vorsteher der Anstalt, Herrn *Ellenberger*, welcher auch nähere Auskunft erteilt.

Namens der Direktion,

Der Präsident:

Dr. Ganguillet.

Städtische Schulen Murten.

Auf Beginn des Wintersemesters ist eine **Lehrerinstellung** an den Unterklassen (1.—3. Schuljahr) von Murten zu besetzen.

Anfangsbesoldung Fr. 1200.—, alles inbegriffen. — Anmeldungen unter Beilage der Ausweise sind bis 28. August ans **Oberamt Murten** zu richten. — Probelektion vorbehalten.

Adelboden

Hotel - Pension Viktoria

Lohnendster Ausflugsort für Vereine und Schulen. — Ausgangspunkt für grössere und kleinere Bergtouren (Hahnenmoos). — Schattiger Garten. — Gute Küche reelle Getränke, mässige Preise.

Bestens empfiehlt sich

E. Brechtbühl-Stoller
(neuer Besitzer).

Leubringen ob Biel.

Eigene Drahtseilbahn. Fahrtaxen für Schulen: Berg- und Talfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei

Hotel zu den drei Tannen.

Spielplatz mit Turngeräten.

C. Kluser-Schwarz, Besitzer.

Alljährlich von zahlreichen Vereinen und Schulen besucht.

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70—80 Instrumente. Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 50 an,

Alleinvertreter der Pianofabrik Burger & Jacobi, bestes Schweizerfabrikat

F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - BERN - Telephon 1533

Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur

Billigste Bezugsquelle für die Tit. Lehrerschaft

Verein für Verbreitung Guter Schriften, Bern.

Wir bitten die Tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land, uns die Verbreitung unserer illigen Hefte mit gediegenem Lesestoff durch Empfehlung fördern zu helfen. Bestellung von Heften und Offerten zur Uebernahme von Verkaufsstellen sind an unser Hauptdepot in Bern zu richten. Neue Mitglieder des Vereins sind jederzeit willkommen.

Der Präsident: Andres, Pfarrer, Bern.

Der Sekretär und Depotführer: Mühlheim, Lehrer, Bern.

Berner Oberland Thun Vereinigte Hotels Schweizerhof und Goldener Löwen beim Bahnhof

Bürgerliche Hotels mit 60 Betten. — Grossé Gesellschaftsräume für ca. 300 Personen. — Schülern, Gesellschaften und Hochzeiten bestens empfohlen.

Wwe. L. Müller-Studer.

Auf nach Sigriswil !

Im Hotel Bären

finden Gesellschaften,
Vereine und Schulen

anlässlich ihrer Ferienreisen freundliche Aufnahme nebst guter Verpflegung. — Grosser, schattiger Garten mit wundervoller Aussicht auf See und Alpen. — Mässige Preise. — Ausflüge: Sigriswiler Rothorn, Justistal, das Schafloch, eine 300 m lange Eishöhle, usw. — Pension von Fr. 5.— an.

Bestens empfiehlt sich

J. Thoenen-Zwahlen,
früher Kurhaus Spiez.

Projektions-Einrichtungen

sind von uns in den letzten 4 Jahren an
folgende Institute, Schulen und Vereine geliefert worden:

Oberseminar Bern
Seminar Hofwil
Technikum Biel
Gymnasium Burgdorf
Städt. Gymnasium Bern
Freies Gymnasium Bern
Geogr. Institut der Hochschule Bern
Philos. " " " "
Physik. " " " "
Geolog. " " " "
Aula " " " "
Kantonale Frauenklinik Bern
Landwirtschaftliche Schule Rütti
Molkereischule Zollikofen
Sektion Bern S. A. C. Bern
Sektion Tödi S. A. C. Glarus
Photograph. Gesellschaft Bern

Internat. Friedensbureau Bern
Realschule Altstätten
Sekundarschule Worb
Sekundarschule Uettligen
Sekundarschule Belp
Sekundarschule Huttwil
Sekundarschule Langnau i. E.
Sekundarschule Herzogenbuchsee
Stadtgemeinde Murten
Landwirtschaftl. Winterschule Pruntrut
Heilanstalt Heiligenschwendi
Anstalt Bellelay
Blaues Kreuz Bern
Schweiz. Samariterverein Bern
Kursaal Schänzli Bern
usw. usw.
und an mehr als 20 Private.

Auskünfte, Kataloge und Kostenvoranschläge.

Optisch-mech. Werkstätte

F. Büchi & Sohn, Bern.

Hotel Simplon, Frutigen

(vormals Krone)

(Berner Oberland)

5 Minuten vom Bahnhof. — An der Strasse Frutigen - Blausee - Kandersteg.

Passantenhotel. — Geräumiger, neuer Saal mit Theaterbühne, 300 Personen fassend.

Asphalt-Kegelbahn.

Für Vereine, Gesellschaften und Schulen besonders gut gelegen und eingerichtet.

Bekannt gute Küche. — Reelle Getränke. — Bier vom Fass. — Mässige Preise.

Es empfiehlt sich dem tit. reisenden Publikum bestens

Telephon.

Der Besitzer: G. Bircher-Wandfluh.

Im Verlag **Gustav Grunau**, Falkenplatz 11, Bern, erscheint auf Ende August:



Aus frischem Quell Ein Lehr- und Lesebuch

Herausgegeben vom schweizer. Verein
abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.

158 Seiten Grossoktav, elegant gebunden, mit Titelzeichnung von
Maler E. Cardinaux, Bern. — Preis Fr. 1.20.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.
Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.